

Kopfzeile des Artikels

Der Tote am See

Von Thomas Wörtche

16.08.2024

Sprengstoff, Fresken und die seltsamen Riten der Bergbewohner: Davide Longo lässt seine schweigsamen Ermittler Arcadipane und Bramard in einem Dorf im Piemont eine Spur verfolgen, die weit in die Vergangenheit führt. Ihm gelingt dabei ein originell und komisch erzählter Krimi, der es sprachlich mit Raymond Chandler aufnehmen kann.

Ein winziges, abgelegenes Bergdorf im Piemont, am Fuß eines Staudamms. Etwas außerhalb dieses Dorfes findet man in seinem Jaguar XJ 40 den Filmproduzenten Terenzio Fuci erdrosselt vor, Blutspuren legen nahe, dass auch dessen Gattin, die Ex-Filmdiva Vera Ladich in diesem Auto war. Sie aber ist spurlos verschwunden.

Auch die Politik schaltet sich ein

Weil Fuci aus einer mächtigen, dem Vatikan nahestehenden Familie stammt und sein Bruder Amilcare Minister und graue Eminenz der Democrazia Cristiana war und zudem Besitzer des Staudamms, schaltet sich die hohe Politik ein. Man schickt Turins besten Mordermittler, den Commissario Vincenzo Arcadipane und seine Truppe ins Gebirge. Der holt sich noch seinen besten Freund, den Ex-Polizisten und Ex-Lehrer Corso Bramard zu Hilfe.

Uralte Familiengeheimnisse

Man ermittelt, man bohrt tief in die Vorgeschichte von Fuci und Ladich, man stößt auf Familiengeheimnisse, man sieht Spuren, die weit in die Geschichte des kleinen Dorfes zurückführen, sogar bis in die frühe Neuzeit. Man entschlüsselt alte Fresken und Dokumente, entdeckt einen uralten, befremdlichen Kult, und muss die sieben Filme, die Vera Ladich während ihrer kurzen Karriere gedreht hat, neu interpretieren – bis der Fall letztendlich einer befriedigenden Lösung zugeführt ist.

Sie sehen: Betrachtet man „Am Samstag wird abgerechnet“ unter den Aspekten von Plot und Handlung, haben wir einen ganz und gar topischen Kriminalroman vor uns, der im Großen und Ganzen so läuft, wie man sich das alsbald denkt. Sagen wir so: Wenn ein konstruktions-technisch nicht ganz unumstrittener Staudamm im Spiel ist und immer mal wieder sehr

Davide Longo

Am Samstag wird abgerechnet

Rowohlt

Aus dem Italienischen von Barbara Kleiner und Felix Mayer.

559 Seiten

26,00 Euro

lauthals beiläufig Sprengstoff erwähnt wird, besteht die leise Möglichkeit, dass solche Umstände beim Showdown eine Rolle spielen könnten.

Was den 559-Seiten-Roman aber zu einem literarischen Meisterstück macht, ist die Erzählweise von Longo. Sowohl Arcadipane als auch Bramard sind fast bizarre Gestalten, ziemlich kaputt gemacht von Job und Leben. Exzentrisch, manchmal fast sozialdebil der Commissario, der von beinahe Nichts eine Ahnung hat, seinen Gehilfen Pedrelli kujoniert, in scheußlichen Klamotten herumläuft, aber dennoch über alles und jeden rasoniert. Verbrechen aufklären aber kann er brillant. So wie sein Freund Bramard, der schon fast moribund, ein Masterbrain ist, stur, intuitiv und deduktiv erste Sahne.

Arcadipane und Bramard sind keine Kommunikationsgenies

In beider Köpfe nistet der Erzähler und blendet seine Stimme auch noch mit ein. So entsteht eine sehr kleinteilige, bis ins Detail gehende Reflexion über die Geschehnisse und weit über die Geschehnisse hinaus. Das Paradoxe dabei: Weder Arcadipane noch Bramard sind Kommunikationsgenies, die ihrer Umwelt etwa andauernd ihre Ermittlungsergebnisse mitteilen. Wie überhaupt Longo selten etwas erklärt, er lässt alles in den Erzählstimmen aufgehen und fordert dadurch ein kreatives Lesepublikum, das sich das Ungesagte selbst zurechtlegen und an der richtigen Stelle einfügen muss.

Dazu kommt ein extrem origineller Umgang mit Metaphern und Vergleichen, die es spielend mit Chandler aufnehmen können, wenn etwa jemand „ein Bild bietet, das jedem erspart bleiben sollte, der nicht wenigstens für ein Schulmassaker verantwortlich ist“.

Diese Methode macht den Roman auch zu einem sehr komischen Text. Und Komik ist schließlich ein entscheidendes Qualitätsmerkmal.

„Am Samstag wird abgerechnet“ von Davide Longo steht auf Platz 6 der [Krimibestliste August 2024 \(PDF\)](#).